

Rede – Kulturausschusssitzung am 09.09.2019 im Theater Lübeck, Studio

Zu TOP 4.1 „Das Theater Lübeck – mündlicher Bericht durch den Geschäftsführenden Theaterdirektor Christian Schwandt“

1. Warum wir das Theater brauchen

Text von der Operndirektorin Frau Dr. Katharina Kost-Tolmein, dem Schauspieldramaturgen Peter Helling und mir.

Die Theater in Schleswig-Holstein sind ein bedeutender Standortfaktor und wichtiger Baustein des Kultur- und Bildungssystems. Mit 550.000 bis 600.000 Besuchen im Jahr sprechen sie einen erheblichen Teil der Bevölkerung an.

Die Theater in Schleswig-Holstein mit den Sparten Musiktheater, Schauspiel, Kinder- und Jugendtheater, Konzert und Tanz sind kulturelle Leuchttürme, die in und über die

Grenzen der Region hinaus strahlen und Schleswig-Holstein davor bewahren, einem Provinzialismus zu verfallen, der auf kulturelle Attraktivität verzichtet, und sie damit anderen Bundesländern – vor allem Hamburg – überlässt.

Das Theater ist ein Treffpunkt der Bürgerinnen und Bürger, ein Ort der Repräsentation, ein Raum, um zu feiern, um sich als Teil eines fruchtbaren Gemeinwesens zu präsentieren. Theater ist das kulturelle Gedächtnis einer Stadt. Nicht umsonst ist das Theater die Kunstform, die seit der Antike am engsten mit der Demokratie verbunden ist.

Theater und Orchester stiften Identität. Sie vergegenwärtigen große Stoffe der Vergangenheit, Werke, welche die Entwicklung des Landes spiegeln und Stücke zu aktuellen gesellschaftlichen Belangen. Das Theater und das Orchester stellen Abend für Abend eine lebendige und sich immer wieder verändernde Beziehung zu unseren kulturellen Wurzeln her.

Das Theater ist ein Ort der „Bildung“. Es ist natürlich keine Schule, kann aber spielerisch von Kindesbeinen an oder in der Jugendzeit Menschen an alte Texte, wunderbare Geschichten, Fragen der Moral und Amoral heranführen.

Theater und Orchester sind Identifikationsorte, auf die die Bürgerinnen und Bürger stolz sein können. „Ihre“ Künstler beleben das Klima der Stadt und der Landkreise.

Das Theater ist ein Ort des Engagements und der sozialen Verantwortung: durch die Dramen- und Musiktheaterliteratur einerseits, welche ihren Blick auf die Schattenseiten des Lebens, die Außenseiter, die Scheiternden richtet, und andererseits durch die Form des gemeinsamen, aktiven Zuschauens und Teilnehmens. Das Theater ist eine Schule der Empathie wie der Ermutigung, das Leben in den Griff zu bekommen.

Theater bietet Perspektiven für Jung und Alt. Das Theater ist ein Forum der Generationen. In Zeiten, in denen die Gesellschaft immer älter wird und die Jugend Perspektiven,

Sinn- und Werteorientierung sucht, ist das Theater eine Stätte, die sozialen Austausch ermöglicht und so Zusammenhalt schafft.

Die gesamte Jugendbildung des Theaters und insbesondere der Theaterpädagogik, welche die Schnittstelle zu den Schulen bildet und zahlreiche Kurse und Veranstaltungen für Jugendliche anbietet, ist ein immer wichtiger werdender Faktor. Jugendliche können auf spielerische Weise ihren Körper und Geist entwickeln und ungewöhnliche Orte in der Stadt beleben.

Theater verzaubert. Es kann kleine und große Zuschauer in die Welt heller und dunkler Mythen und Märchen zurückführen. Es schafft Illusionen, ohne darüber die Realität aus den Augen zu verlieren. Theater regt dadurch die Phantasie der Kinder an.

Von den Kritikern und Gegnern des Theaters wird zuweilen angeführt, dass in den Städten und Gemeinden, in denen es noch Theater gibt, sich nur etwa 20 bis 25 Prozent der

Bevölkerung für die Darstellende Kunst interessieren. Etwas Wichtiges wird dabei vergessen: Die Menschen, die in die Theater kommen, engagieren sich auch in anderen Bereichen. Es ist der an Bildung stark bis sehr stark interessierte Teil der Bevölkerung. Sie sind in der Lage, über das gesellschaftliche Ganze nachzudenken, komplexe Sachverhalte zu verstehen und werden von den darstellenden Künstlern durch Stücke von Aischylos über Shakespeare bis zu Horváth und Brecht darin geschult.

Sie haben einen Sinn für persönliche Selbständigkeit und ihre politischen Rechte und Pflichten. Bis auf die nicht zu unterschätzende Zahl der Jugendlichen wählen so gut wie alle von ihnen und zwar so gut wie nie die Parteien der extremen Rechten. Sie haben in Schleswig-Holstein – im Vergleich zu Hamburg oder Berlin – keine zynische Einstellung zum real existierenden politischen System mit seinen Sachzwängen und den sehr eingeschränkten Handlungsfreiheiten auf kommunaler und regionaler Ebene. Und bei Wahlbeteiligungen zwischen 30 und 40 Prozent sind auch die 20 bis 25 Prozent der Bevölkerung, die in die Theater

kommen, im politischen Prozess nicht zu unterschätzen. Die an Kultur und politischem Engagement interessierten Bürger sind der Anker des in der Bundesrepublik ausgebildeten parlamentarischen Systems und seines Wertekanons.

Denn trotz des wirtschaftlichen Erfolges sind die Bundesrepublik Deutschland und die EU zurzeit in ihrem Kern erschüttert. Umso wichtiger ist es in dieser Situation, Institutionen zu haben, in denen Konflikte auf zivilisatorische Art und Weise gelöst werden. Kulturtechniken müssen eingeübt werden, damit man sich auf sie im wirklichen Konfliktfall verlassen kann.